

Inhalt

Gründung	3
Sommerturnplatz und Scheunen	3
Satzung	4
Vereinslokal und Kneipe	4
Von den Scheunen zur Roßmühle	5
Ein neuer Sportplatz	8
Turnfeste	9
Unterwegs	10
50 Jahrfeier	11
Innovativ	12
Der Verein im 3. Reich	12
Gedenktafel und -stein	13
Fröhlich	14
Weihnachten	14
Fahnen	15
Aktien	16
Der 1. FCB	17
Meisterjahr	18
Fußballabteilung	18
Fußballjugend	19

Gründung

Zur Gründung eines Turnvereins wurde auf Anregung der H. Bürgermeister Fluhrer, Escher, Vogel & Rahn eine Versammlung im Gasthause zum weißen Roß anberaumt. Zu dieser Versammlung haben sich ca. 45 Personen eingefunden, von denen 34 erklärten dem Turnverein beizutreten, in Folge dessen der Turnverein gegründet war.

So beginnt das erste Protokoll der Gründungsversammlung vom 19. August 1877.

Es wurde nun zur Wahl eines Turnrath geschritten und wurden per Akklamation gewählt: Vorstand Christian Held, Turnwart Friedrich Vogel, Schriftwart Friedrich Pachtner, Säckelwart (Kassier) Ulrich Emmert, Zeugwart Ferdinand Emmert, Beisitzer Johann Windsheimer und Georg Settler.

Nicht nur bei der Gründung zeigte sich das Rathaus durch Bürgermeister Fluhrer und Stadtschreiber Escher dem Sport aufgeschlossen, sondern auch durch die Genehmigung von 50 M zur Anschaffung von 1 tragbaren Barren, 6 Reckstangen und die dazugehörigen Balken, 1 Sprungständer, 3 Sprungbretter, 2 Laternen mit Lampen, 1 *wagrechte* Leiter sowie Schreibutensilien.



Handwritten list of the founding committee members of the Turnverein, dated August 19, 1877. The list is written in cursive and includes the following names and positions:

Position	Name
Vorstand	Christian Held
Turnwart	Friedrich Vogel
Schriftwart	Friedrich Pachtner
Säckelwart (Kassier)	Ulrich Emmert
Zeugwart	Ferdinand Emmert
Beisitzer	Johann Windsheimer
Beisitzer	Georg Settler

Kopie der Meldung der Vorstandschaftsnamen an den Magistrat

Sommerturnplatz und Scheunen



Reckübung auf dem Capellberg um 1910

Wurde 1811 der erste deutsche Turnplatz in Berlin auf der Hasenheide eröffnet, so wurden die ersten Turngeräte in Burgbernheim auf dem Kapellenberg errichtet. In der Ausgabe vom 24. Februar 1893 des Burgbernheimer Wochenblatts findet sich unter der Rubrik Burgbernheimer Jubiläen der Vermerk, dass der Turnplatz auf dem *Capellberg* 15 Jahre besteht. Die oft gerühmte einmalige Lage der Sportanlagen ist auch der Grund warum noch heute „Outdoorsport“ auf dem Berg stattfindet.

Da aber in der Winterzeit nicht im Freien geturnt werden konnte, wählte der Verein als *Winterlokal* die Meyer'sche Scheune (Gasthaus „Zum Weißen

Roß“). 1880 wurde eine Scheune von Herrn Böhringer und 1889 eine Scheune von Heinrich Schmidt (heute Rodgasse 12) als Winterlokal genannt. Im Juli 1892 war es Vorstand Konrad Emmert leid immer wieder bei Privatleuten hausieren zu gehen. Er richtete das *freundlichste Ansuchen* an den Magistrat für die Einräumung eines *Plätzchens* in der Herrnscheune. Der Hinweis, welchen *edlen Zweck das Turnen für das Militärwesen, die Gesundheit, Kraft, Geschicklichkeit und Gewandheit erfüllt*, hatte zumindest das Ergebnis, dass der Magistrat die Sache im Auge behalten wollte. In Scheunen mussten die Turner weiter üben. 1920 baute der Turnverein ein *Scheunenviertel* des weißen Roßes für Turnzwecke um.

Satzung

Auch 1877 konnte nicht einfach ein Verein gegründet werden ohne rechtliche und bürokratische Regeln. So musste sich der Turnverein natürlich eine Satzung geben. Die ist wohl nicht mehr vorhanden, aber im Protokoll vom 1. Februar 1879 wird auf die §11 und §28 hingewiesen. Aus §28 ist wohl §29 geworden, aber die Satzung wird sich nicht sehr von der aus dem Jahre 1896 unterscheiden haben. Der bei den Aufnahmen verwendete französische Begriff „Ballotage“ bedeutet, dass über die Aufnahme neuer Mitglieder durch eine geheime Abstimmung mit schwarzen und weißen Kugeln entschieden wurde. Die Satzung enthielt auch die Pflicht, dass jeder Turner bei der freiwilligen Feuerwehr dienen musste.



Vereinslokal und Kneipe

Natürlich gab es auch ein Vereinslokal, das sich ab 1879 beim Bierbrauer Peter Fluhrer (heute Gasthaus „Grüner Baum“) befand. Der Magistrat sah sich aber im selben Jahr veranlasst, wegen *wiederholter nächtlicher Exzesse und Störung der Ruhe und des Verkehrs* mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und Rücknahme der Verlängerung der Polizeistunde zu drohen. Die Mahnung hatte Erfolg, denn die Verlängerung wurde 1880 ebenso für das neue Vereinslokal beim Bierbrauer Henninger (heute Rodgasse Hs.Nr. 2) genehmigt, wie für die in den folgenden Jahren vom Verein beantragten Kränzchen bei „Witwe Neumeister“ (heute Gasthaus „Zum weißen Roß“) oder in anderen Gastwirtschaften. In den 20er Jahren wurde dann das Vereinslokal ins „Weiße Roß“ verlegt. So ab 1933 wechselte der Verein ins Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“ (Leidenberger). Im Vereinslokal tagten die regelmäßigen *Turnerkneipen*, in welchen nicht nur die Geselligkeit gepflegt wurde, sondern auch das *sittliche Gefühl durch gewählte Gesänge* gehoben werden sollte. Wie der Turnplatz der Ort für das körperliche Turnen



Gasthaus He4nninger

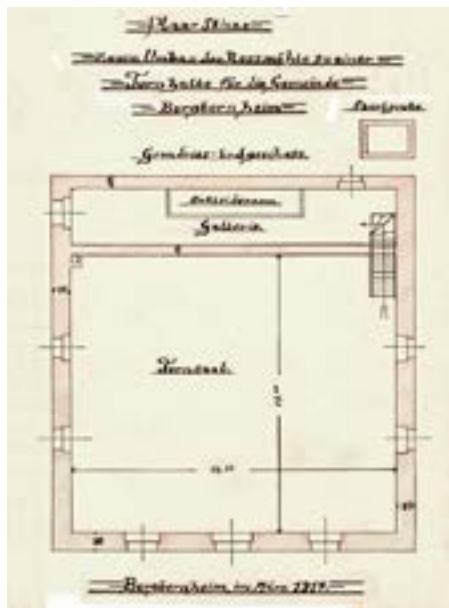
Gefühl durch gewählte Gesänge gehoben werden sollte. Wie der Turnplatz der Ort für das körperliche Turnen

war, so sollte die Kneipe Anregung zur Übung der geistigen Kräfte geben. Der Zweck der Kneipe wird in dem folgenden zeitgenössischen Satz treffend beschrieben. *Und so soll denn im Verein ein frisch, fromm, froher und freier Geist einen lebendigen Ausdruck erhalten.*

Von den Scheunen zur Rossmühle

Zurück von der Bürokratie zur Praxis, zum langen und steinigen Weg des Turnvereins zu einem überdachten Übungsraum. Als 1906 in der Gemeinde der Bau eines weiteren Schulhauses im Gespräch war, *erlaubte* sich der Turnverein die Bitte, einen Turnsaal vorzusehen. Vorstand Hans Fluhrer argumentierte nicht nur mit den „*beschränkten Verhältnissen*“ des Vereins, sondern wies auch daraufhin, dass in nicht ferner Zeit das *obligatorische Schulturnen* eingeführt würde. Als dann am 6. Dezember 1912 das Bergschulhaus eingeweiht wurde, war aus dem Turn-, leider ein Zeichensaal geworden.

In der Zwischenzeit blieb die Vorstandschaft aber nicht untätig und als im Jahre 1908 die gemeindliche Ziegelei an der Hochbacher Straße pachtfrei wurde, nützte sie diese Gelegenheit mit einem Gesuch, das Gebäude dem Verein zum Umbau in eine Turnhalle unentgeltlich zu überlassen. Man hoffte auf einen Zuschuss aus dem Fond zur Errichtung deutscher Turnstätten. Man lockte den Magistrat auch mit der Zusage, die renovierte Halle der Gemeinde zu größeren Versammlungen kostenlos zu überlassen. Auch der Hinweis, dass eine Renovierung zu einem *effektvolleren Aussehen* führen würde und damit dem *Ortsbilde zum Vorteil gereichen würde* half nicht. Der Antrag wurde zur Kenntnis genommen, aber abgelehnt, weil schon Angebote bis zu 1500 Mark vorlagen.



Im Februar 1909 wurde zum ersten Mal die Roßmühle als Turnstätte ins Gespräch gebracht. In ihrem Gesuch an den Magistrat wiesen Vorstand Andreas Mahlein und Schriftwart Hans Lehnbeuter wiederum darauf hin, dass ja die Absicht bestehe, auch in den Volksschulen auf dem Lande das Turnen einzuführen. Ein geeignetes *Turnlokal* würde so der Schuljugend das ermöglichen *wonach die Turnsache strebt: Kraft und Gewandtheit, Sittlichkeit und vaterländische Gesinnung*. Mit dem Vermerk: *Dient zur Kenntnis und wird in nächster Zeit weiter beraten*, wurde auch dieses Gesuch vom Magistrat zu den Akten gelegt. Der Verein ließ aber nicht locker und wiederholte seinen Antrag 1911, 1913 und 1914. Dem letzten Gesuch wurden vom Vorstand Konrad Windsheimer sogar ein detaillierter Kostenvoranschlag mit der Gesamtsumme von 5319,92 Mark und eine Planskizze beigelegt, die vom Maurermeister Michael Potsch erstellt worden waren. Der Magistrat beschloss, die Sache mit dem Turnrat zu besprechen. Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges rückten aber andere Probleme in den Vordergrund. Auch nach dem Ende des 1. Weltkriegs wurde im Juli 1919 ein Antrag, die Roßmühle vor dem Verfall zu bewahren und in eine Turnhalle umzuwandeln, mit dem Verweis auf günstigere Zeiten zurückgestellt.

Im Januar 1920 betrug die Zahl der aktiven Turner *ca. 60 Mannschaften*

und die *Notwendigkeit im Winter und bei Regen einen regelmäßigen Turnbetrieb aufrecht zu erhalten* immer dringlicher. Der technische Fortschritt brachte in Sachen Turnhalle 1921 endlich den Durchbruch. Als die Marktgemeinde das elektrische Gleichstromwerk kaufte und das Ortsnetz von Gleich- auf Wechselstrom umstellte, wurde das Gebäude der elektrischen Gleichstromzentrale frei. Wenn der Raum mit 10x6m auch nicht groß war, so hatte er doch die für Turnübungen notwendige Höhe. Im November 1922 erhielt der Turnverein die Schlüssel für das Gebäude, um den Raum für seine Zwecke umzugestalten. Die Gemeinde unterstützte wieder mit Holz und so konnte Vorstand Georg Auer 1923 mit seinem Verein die Turnhalle in Betrieb nehmen.



Liegend v. l.: Hans Albig (18 Jahre), Georg Emmert. Mittlere Reihe v.l.: Fritz Betz, Karl Sigg, Konrad Windsheimer, Peter Georg Kornder, Wilhelm Settler. Hinter Reihe v.l.: ?, Georg Keller, Willi Speidel, Fritz Wittig

men. Auf der Rückseite des Photos aus dem Besitz der Familie Albig steht: 1922 in der Turnhalle, ehemaliges

E-Werk.

Nach einem Jahrzehnt erwies sich diese Turnhalle als zu klein und der Verein richtete sein Augenmerk wieder einmal auf die Roßmühle. Diese befand sich in einem jämmerlichen Zustand. Ihr Betrieb wurde so um 1909 vom damaligen Pächter Leonhard Gundel eingestellt. Das Inventar wurde versteigert, was nicht niet- und nagelfest war wurde gestohlen, sogar Ziegel wurden heruntergeholt. So notierte das Georg Düll in seiner Niederschrift über die Roßmühle. Weiter schrieb er: viele Bürger wollten weiterhin kein Geld hineinstecken und forderten „*reißt die alte Mühle doch weg*“. So beschloss der Magistrat den Abbruch und schrieb dazu eine Versteigerung aus. Maurermeister Hans Potsch gewann das Wettrennen mit dem Angebot von 2000 Reichsmark. Georg Düll, Karl Beyer, Peter Hupfer (Heimatbuch) und andere stemmten sich dagegen und hatten Erfolg. Nach Einsichtnahme stellte die Regierung das Gebäude unter Denkmalschutz. Den Zuschlag für den Ausbau erhielt schließlich der Architekt Hans Pfeiffer, ein gebürtiger Burgbernheimer und Freund des Bürgermeisters Lehnbeuter. Pfeiffer hatte nach eigener Aussage schon 1901 als Jugendlicher seine Umbauidee aufgezeigt und sei ausgelacht worden. Er wollte nicht nur den Ausbau einer Halle, sondern auch das äußere Aussehen wieder herstellen. Hier in erster Linie die Vorhalle deren Bauteile, wie auf dem Photo zu sehen ist, schon vor 1914 geplündert wurden. 1935 begann der Umbau in eine Turn- und Festhalle, zu dem der Vereinenen Zuschuss von 1000 Mark vom Bayerischen Ministerpräsidenten beisteuern konnte.



Da sich der Innenausbau verzögerte, schrieb Vorstand Georg Emmert am 6. April 1936 an die Gemeinde folgende Zeilen: *Durch den Totalitätsgedanken der nationalsozialistischen Idee wurde der Turnerschaft durch den Reichsbund für Leibesübungen die Erfüllung des Jahn'schen Verlangens nach Einheit von Volk und Staat verwirklicht. Erst unser Führer Adolf Hitler hat für die Verwirklichung des Jahn'schen Traumes die Voraussetzungen geschaffen und unseren Reichssportführer die Aufgaben übertragen, auf dem Gebiete der Leibesübung diese Einheit in die Tat umzusetzen. Durch diese durchdrungene Aufgabe haben wir seit wenigen Monaten im Turnbetrieb unseres Turnvereins einen bisher noch unerreichten Zuwachs zu verzeichnen.....*

Wenn uns Turnvereinen die Aufgabe gestellt ist, nicht nur die Angehörigen eines Turnvereins turnerisch zu schulen, sondern alle Volksgenossen zu erfassen, so liegt das Hauptinteresse dieser Körperertüchtigung am Staat, den Gemeinden und in diesen dazu betrauten Fachämtern.

Mit den Worten: Wir wollen nicht aus Ruhmsucht und Ehre diesen Plan durchführen, wir wollen nach dem Befehl unseres Führers handeln, Turnen und Sport muss Volksbrauch werden und einen strahlenden Geist finden wir nur in einem gesunden Körper, darum wollen wir nicht für uns bauen, sondern für die Jugend von morgen.

Im August 1937 übergab Bürgermeister Lehnbeuter die neue Turnhalle (frühere Roßmühle) dem Turnverein zur Benützung, so notierte die WZ und fuhr fort: Da auch diese Turnhalle durch die Idee des Nationalsozialismus erstand, so sollen und werden an dieser Stätte durch die Schulung der Leibeserziehung Menschen hervorgehen, die dem Nationalsozialismus und unserem Vaterland wirklich nützen und dienen können.

Ein neuer Sportplatz

Parallel zum Ausbau der Roßmühle in einen Turnraum verlief die Erweiterung des Turnplatzes auf dem Kapellenberg. Anfangs der 20er Jahre wurde im Turnverein als neue Sportart auch das Faustballspiel gepflegt. Das auf dem *Kapellberg* zur Verfügung stehende Spielfeld war aber wegen des Baumbestandes und der Unebenheit des Bodens völlig ungeeignet. Auch die Volksschule bemängelte, dass das Gelände auf dem Kapellenberg-Plateau zwischen dem Schießhaus und dem Stein, der den Standplatz der ehemaligen St. Wolfgang-Kapelle markierte, für *Turnspiele und Marschbewegungen* ungeeignet sei. Zunächst legte der Verein 1936 einen Plan des Architekten Wilhelm Weinberger vor, der den Ausbau des gesamten Plateaus vorsah. Der Sportplatz sollte trapezförmig werden, mit den beiden Grundlinien von 37 und 54 m, wobei die längere Grundlinie beim Kriegerdenkmal liegen sollte. Außerdem sollte eine Laufbahn um den gesamten Platz angelegt werden. Widerstände gegen diesen Plan gab es unter anderem wegen der zu fällenden Nussbäume, weil deren Früchte zur *Erzeugungsschlacht* beitragen sollten. Außerdem sollte der „Berg“ als öffentliche Anlage für die Allgemeinheit erhalten bleiben.

1937 pachtete der Turnverein 3 Tagwerk Land hinter dem Wirthschen Garten. Ab September wurde der Sportbetrieb aufgenommen. In der WZ vom 14. August wurde vermerkt, dass *Burgbernheim außer seinem Sportplatz auf dem Kapellenberg, einen vorschriftsmäßigen Spiel- und Sportplatz hinter dem Wirthschen Garten auf dem Kapellenberg erhält. Der Platz ist in seinen Ausmaßen so, dass er allen Vorschriften des Reichsbundes für Leibesübungen, auch z.B. für das Fußballspiel entspricht.* Finanzielle Unterstützung bedurfte der Verein während der folgenden Kriegsjahre, um die Pacht bezahlen zu können.

Im November 1944 kündigten die Eigentümer den Pachtvertrag, weil die Fläche wegen der Lebensmittelnot wieder landwirtschaftlich genutzt werden sollte. Wegen der Einberufung fast aller aktiven Sportler



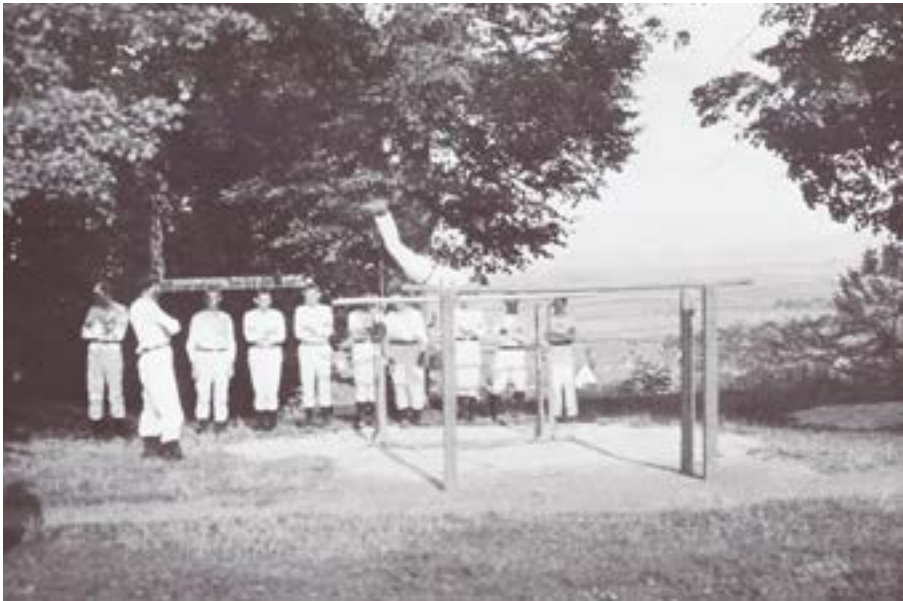
Leichtathleten und Turner in den 20er Jahren. Hintere Reihe v.l.: Karl Böckler, Karl Grasbeinter, Fritz Lang, Konrad Seufferlein. Vordere Reihe stehend v.l.: Wittig, Georg Seufferlein, Wilhelm Settler, Georg Emmert, Konrad Boas

stimmte der kommissarische Vorstand Karl Schmidt nach anfänglichem Sträuben der Kündigung zu. Die Gemeinde gestattete darauf dem Verein die Benützung des vorderen Kapellenbergplateaus als Sportplatz, bis nach dem Kriege ein neuer Sportplatz erstellt werden sollte.

Turnfeste

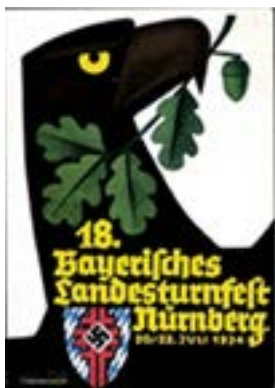
Die bisher beschriebene Suche des Vereins nach geeigneten Sportstätten war natürlich nicht Selbstzweck, sondern diente allein den sportlichen Aktivitäten. Ab 1884 wurde neben dem Geräteturnen das volkstümliche Turnen eingeführt. Am Anfang bedeutete das vor allem Gewichtheben, wurde aber schnell zur Leichtathletik. Am 7. Oktober 1878 wurde das 1. Preisturnen abgehalten. Preise erhielten: I. Preis Georg Emmert, II. Preis Leonhard Meyer, III. Preis Carl Henninger, IV. Preis Michael Hartner, V. Preis Conrad Emmert und VI. Preis Conrad Pitzinger. Nach Schluss des Preisturnens zogen die preisgekrönten Turner mit Musikbegleitung auf den Marktplatz. Unter der Bezeichnung An- und Abturnen wurden in unregelmäßigen Abständen vereinsinterne Wettkämpfe ausgetragen. An den Geräten wurden 2 Pflichtübungen und eine Kür gefordert. Um hierzu einen Eindruck zu erlangen soll die Ausschreibung für die Übungen am Barren von 1896 dienen: *1. Einspreizen links zur Vorhabhalte links, einmaliges Schwingen und Armekippen beim Vorschwunge zum Grätschsitz vor den Händen, Vorgreifen der Hände, Durchschwingen und Kehre rechts mit ½ Drehung links; 2. Spreizen von außen über beide Holmen, Lüften der rechten Hand und auflegen des rechten Oberschenkels auf den linken Holm, sogleich Schraubenspreizen links zum Reitsitz und Wende links.* Aller klar?

Im Wettstreit mit anderen maß man sich vor allem auf den Gauturnfesten. Das erste unter Burgbernheimer Beteiligung fand im August 1879 im Wildbad statt. Zum Aufwärmen marschierten die Vereine aus Ansbach, Leutershausen, Rothenburg, Windsheim, Uffenheim und Burgbernheim gemeinsam vom Ort zum Wildbad. Zu den Festen nach Rothenburg und Windsheim fuhr man mit Pferdegespann und *Leiterwagen*, nach Windsheim sogar mit einem geschmückten.



Das Band im Hintergrund „Gott war mit uns, Ihm sei die Ehre“ lässt den Schluss zu, dass das Bild an einem „Sedanstag“ - Gedenktag zum Krieg 1870/171- entstand. Vierter v.l.: Georg Düll

Beim Gauturnfest am 12. Juli 1896 in Markt Nordheim holte sich Zeugwart Leonhard Assel einen 1. Preis. Ab 1890 bis zum 1. Weltkrieg fanden die Gauturntag nahezu jedes Jahr statt. 1899, 1906 und 1908 in Burgbernheim auf dem Kapellenberg. 1906 tauchte dabei zum ersten Mal die Bezeichnung Bergturnfest



Stadtarchiv Nürnberg

auf, die vor allem nach dem 2. Weltkrieg zum Markenzeichen wurde. 1919 nach Ende des 1. Weltkriegs begann die Reihe der Gauturnfeste in Burgbernheim. 1927 zur 50-Jahrfeier des Vereins machte das Gauturnfest wieder in Burgbernheim Station. Bis 1934 beteiligte sich der Verein an den Gauturnfesten.

Ab 1934 instrumentalisierte die NSDAP die Turnfeste für ihre Zwecke. Beim 18. Bay. Landesturnfest unter dem Hakenkreuz am 22. u. 23. Juli in Nürnberg war der Turnverein vertreten. Turnbruder Konrad Boas nahm am Allkampf teil, Karl Beyer hatte die Aufgabe, als Kampfrichter die völkischen Ansprachen zu werten. Die Riege, welche aus 17 Turnern bestand, führte Georg Emmert an. 5 Turnbrüder allerdings waren vom Turnverein Markt Bergel dabei. Unsere Riege bekam 111 Punkte und somit

die Wertung „sehr gut“. Außerdem erhielten wir einen Siegerkranz. An den sich anschließenden Deutschen Kampfspielen nahmen Konrad Boas und Georg Emmert teil. Sie waren 1934 aber noch nicht so martialisch wie sie klingen, erst später wurde z. B. Handgranatenwerfen eine „Sportdisziplin“.



Clark University

Am Sonntag den 23. April 1939 fand im Burgbernheimer Wald ein Frühjahrswaldlauf mit 152 Teilnehmern aus der Wehrmacht, HJ, DJ, BDM, JM und den Turnvereinen aus Burgbernheim, Markt Bergel und Windsheim statt. Bei den Männern tauchen Mitglieder des Trunvereins Burgbernheim in der Siegerliste auf, bei der Jugend nur DJ, BDM und JM. Bei den Kriegs-Vereinsmeisterschaften 1940 landete der Turnverein auf Platz 137. Das letzte Ergebnis eines Mitglieds des TV Burgbernheims findet sich vom Kreissportfest am 14. September 1945 in Windsheim. Im Weitsprung der Frauen landete Kaiser auf dem 1. Platz. Bis zum Ende des 2. Weltkriegs fanden sich keine weiteren Aktivitäten der Turner und Leichtathleten.

Unterwegs

Nicht nur „pflichtgemäß“ zu Turnfesten war der Verein unterwegs, sondern auch nur zum Vergnügen. Am 24. August 1930 lud der frühere Turnwart Wilhelm Settler, der nach Geißlingen verzogen war, seinen alten Verein zu einem privaten „Event“ ein. Mit dem Lastauto fuhr der Verein zu einigen sportlichen und geselligen Stunden nach Geißlingen. Dort trat man am Vormittag zu Faustballspielen an. Am Nachmittag wurde bei schönerem Wetter geturnt. Zum Abschied wurden noch mehrere Krüge gefüllten



Weins geleert, die von unseren altbewährten Herren : Ehrenvorstand Windsheimer, Peter Kornder und Wilhelm Settler gespendet wurden und erst die richtige Stimmung in die ganze Gesellschaft brachten. Nach ein paar lustigen Photo-Aufnahmen gings im Tempo nach Hause. Eine der lustigen Photo-Aufnahmen ist erhalten. 1. Reihe stehend

v.l.: Konrad Windsheimer (Hut), ?, K. Boas, Wilhelm Settler, Peter Kornder, F. Ströbel, G. Emmert, ?. Sitzend auf dem LKW v.l.: H. Wittig, F. Kornder, K. Grasbeinter, F. Lang. Stehend auf dem LKW v.l.: H. Düll, G. Wittig, P. Fluhrer, K. Kaufmann, K. Henninger, H. Assel, (unterm Schirm) L. Seufferlein, K. Böckler, ?.

50 Jahrfeier

In der Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum darf natürlich ein Bericht über das 1. Gründungsfest des Vereins nicht fehlen. 1907 dachte man zum ersten Mal ernsthaft über ein Stiftungsfest nach. In einer Generalversammlung am 19. April 1907 fand sich aber in der Abstimmung über das 30 jährige Stiftungsfest, mit 11:11 Stimmen, keine Mehrheit. Dass man in Kriegsjahr 1917 nicht an eine Stiftungsfest dachte ist klar. Nachdem im Januar 1927 der Turngau Rothenburg den Beschluss gefasst hatte, das Gauturnfest in Burgbernheim abzuhalten, war der richtige sportliche Rahmen für das 50-jährige Stiftungsfest des Turnvereins am 2. und 3. Juli gefunden. Mit Jungfichten und Eichenlaub aus dem Gemeindewald wurden die Häuser und Straßen geschmückt, sowie Ehrenpforten errichtet. Am Ehrenabend gab Vorstand Gotthard Fischer einen Rückblick auf die zurückliegenden 50 Jahre des Vereins. 6 Gründungs- und 6 weitere Mitglieder wurden danach mit dem Ehrenbrief des bayerischen



Gruppenbild von der 50-Jahrfeier. 1. Reihe liegend v.l.: Georg Reindler, Georg Seufferlein; 2. Reihe sitzend v.l.: Konrad Emmert, unbekannt, Oskar Leidig, Vorstand Gotthard Fischer, Georg Emmert, J.G. Henninger, Leonhard Meyer; 3. Reihe stehend v.l.: Peter Georg Kornder, G. Assel, G. Meyer (Sohn), Fritz Düll, F. Leidig, J.M. Emmert, Konrad Windsheimer; 4. Reihe stehend v.l.: G. Hörber, Wilhelm Emmert, Friedrich Beyer, Michael Himmler, Pregitzer (Pitzinger), Michael Potsch, Michael Reindler; 5. Reihe stehend v.l.: Johann Keinschroth, Fritz Wittig, Leonhard Seufferlein, Heißwolf, F. Fluhrer

Turnerbundes ausgezeichnet. Für die Geehrten bedankte sich der frühere Vorstand Konrad Emmert und versprach, dass man sich auch in Zukunft für die Turnsache einsetzen werde.

Die Windsheimer Zeitung bemerkte in ihrem Bericht über das Fest: *Fräulein Lenchen Leidig sprach in vorzüglicher Aussprache ein Gedicht: „Was wir wollen“. Deutsch sein, war der Inhalt. Den Inhalt und die Anwesenden bekräftigten mit dem Deutschlandlied die Forderung.* In der Nacht zum Fest hatte es stark geregnet, der Tag selbst war grau, dies konnte aber die Leistungen der 45

Geräteturner und 75 Leichtathleten nicht beeinträchtigen. Den 12-Kampf der männlichen Turneroberstufe gewann der spätere Vorstand Georg Emmert. Unter den 35 Mädchen tat sich im 9-Kampf besonders Lenchen Leidig hervor und belegte den 1. Platz. Bei den Leichtathleten sind die 12 Sekunden über 100 Meter der beiden Burgbernheimer Konrad Boas und Wilhelm Emmert unter den gegebenen äußeren Umständen besonders bemerkenswert. Sogar Stabhochsprung war eine Wettkampfdisziplin. Während des Festgottesdienstes verglich Pfarrer von Zezschwitz die Zeit von 1877 mit der von 1927. Dabei betonte er, dass das Turnen sittliche Forderungen an den Menschen stelle und der Turner deshalb das „Fromm“ seines Wahlspruchs nicht vergessen dürfe.

Innovativ



Dieses Wort wurde damals sicher noch nicht oft verwendet, aber offen war der Turnverein für neue Sportarten schon. Nicht nur Geräte- und volkstümliches Turnen (Leichtathletik), wie Speer, Diskus und Stabhochsprung, sondern auch Schwimm- und Skilanglaufwettbewerbe wurden besucht und durchgeführt. Seit 1924 unter Vorstand Auer wurde Schwimmunterricht erteilt.

1931 und 1933 wurden Skilangläufe veranstaltet. In der Einladung wird von den schönen Reizen des Skisports geschwärmt, wenn *die Läufer auf einer vor Frost glitzernden 20 cm Schneedecke, die das Laub und Moos bedeckt, dahingleiten*. Die Strecke begann mit einem 200 m langen Anstieg, zog sich dann fast 5 km eben hin und endete mit einer 250 m langen Abfahrt, die man mit *Telemark oder Christiania* ausschmücken konnte.

1934 wurde am 15. Juli wettkampfmäßig im Freibad geschwommen. Es gab auch eine Kopfsprungwertung und ein Staffelschwimmen ((beliebiges Schwimmen, Seite, Rücken, Brust). Konrad Boas, im volkstümlichen Turnen ein Ass, war er es auch im Wasser und auf Schnee.

Der Verein im 3. Reich

Nachdem wir im obigen Abschnitt schon 1934 angelangt sind, kann die Chronik hier nahtlos anknüpfen. Die vier F der Turnbewegung „frisch, fromm, fröhlich, frei“ reduzierten sich auf das F wie „Führer“. Es gab keinen 1. Vorsitzenden mehr, sondern einen Vereinsführer. Der Turnrat hatte nur noch beratende Funktion. Ab Mai 1937 wurde als Vereinsname die Formulierung Ortsgruppe Reichsbund für Leibesübungen (ehemaliger Turnverein 1877) verwendet. Die Gleichschaltung nach 1933 hatte auch vor dem Turnverein Burgbernheim nicht halt gemacht. Dazu gehörte auch eine schriftliche Verpflichtung mit folgendem Wortlaut: *Ich verpflichtete mich als Turner im Turnverein die leibliche u. seelische Erziehung als Mitglied des T. V. B. 1877 im Geiste der N.S. Volksstaates durch planmäßige Pflege der Leibesübungen, insbesondere des deutschen Turnens im Geiste Fr.*

L. Jahns als eines Mittels zur körperl. u. sittlichen Kräftigung sowie durch Pflege deutschen Volkstums, deutschen Volksbewußtseins und kameradschaftlicher Gesinnung zu erstreben. Um einen möglichst reibungslose Zusammenarbeit zwischen Turnverein und SA herbeizuführen, wurde beschlossen *den SA-Führer Waldmann, zu den jeweils stattfindenden Turnratssitzungen zu laden, damit nicht eine ungewollte Gegenarbeit zustande kommt.*

Bei allen Gleichschaltungsmaßnahmen kann es als kleiner Versuch etwas Selbstständigkeit zu bewahren angesehen werden, dass *die Turnstunden der SA alle Samstags in der Turnhalle, nicht von dieser, sondern vom Turnverein durchgeführt werden. Die Turnwarte sind in diesem Moment nicht SA Sportwarte, sondern Turnwarte des Turnvereins.* Am 1. November 1934 wurde Burkhard Schuberth, Führer des Sturmes 13/8 der SA von Georg Emmert zum stellv. Vereinsführer berufen. Sturmführer Schuberth übernahm diese Berufung zur *gemeinsamen Ertüchtigung des deutschen Volkes.*

Der Aufforderung des Bayerischen Turnerbundes ein Pflichtturnjahr einzuführen kam der Turnverein nach, wie er es gestaltet behielt er sich vor. **Die Worte** Pflicht, Unterordnung, Selbstzucht, Opfer für Volk und Vaterland waren im Verein fast alltäglicher Gebrauch. Diese Worte wurden zur traurigen Gewissheit, denn 37 Mitglieder des Vereins fielen im 2. Weltkrieg, 20 wurden vermisst.

Gedenktafel und -stein

Nach dem oben erwähnten Opfern des 2. Weltkriegs soll in diesem Abschnitt ein Rückblick auf den 1. Weltkrieg folgen. Im Laufe des Krieges wurden 86 Mitglieder zum Militär eingezogen, darunter auch Vorstand Konrad Windsheimer. Im Protokollbuch findet sich der Satz: *Herr Vorstand Windsheimer wurde infolge Einberufung aus unserer Mitte gerissen. Mögen sich die alten Turnerknochen gut bewähren und Herrn Vorstand wieder gesund an die Spitze des Vereins zurückbringen.* Der Wunsch ging in Erfüllung und unter seiner Leitung beschloss der Verein für die 16 im Krieg Gefallenen und die 3 zu Hause an den Kriegsfolgen Verstorbenen, eine Gedenktafel aufzuhängen. Die Mitglieder Schreinermeister Beyer und Steinmetz Conrad Steurer erhielten den Auftrag diese Tafel zu erstellen. An den Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1920 wurde sie im Vereinslokal feierlich aufgehängt. Der Verbleib dieser Gedenktafel ist unbekannt.



Besser erging es dem Jahnstein der 1930 zur Sonnenwendfeier unter Vorstand Gotthard Fischer auf dem Berg aufgestellt wurde. Dieser im Burgbernheimer Wald, nach unterschiedlichen Berichten, von Peter Georg Korneder oder Georg Emmert gefundene Naturstein wurde eindeutig von Carl Steuer behauen. So wie er aber in den Protokollen beschrieben wird, sieht er jetzt nicht mehr aus. Hauptsache, er steht noch, sogar auf einem Platz zwischen 2 Linden.

Fröhlich

Nach all den ernsten und manchmal auch dunklen Seiten der Geschichte des Turnvereins, sollen auch die heiteren Seiten aufgezeigt werden. Das dritte F der Jahn'schen Turnbewegung hatte vor dem 2. Weltkrieg, in einer Zeit ohne Fernsehen und den Anfängen des Films und Radios, eine große Bedeutung für die Unterhaltung der Mitglieder. Am Sonntag, den 24. Februar 1878 fand in der Gaststätte von Gottfried Flührer (Gasthaus Grüner Baum) das erste Fastnachtskränzchen statt. Abends 8 Uhr versammelte sich der ganze Maskenzug im *Ballloca*. Vorstand Held hatte den Saal durch ein *selbst entworfenes & prachtvoll ausgeführtes Bild, den Turnvater Jahn vorstellend, verziert durch sinnreiche Nebenzeichnungen und einem Turnerwahlspruch*, ausgeschmückt. An Fasching wurde auch Theater gespielt. So berichtet die Windsheimer Zeitung von zwei *Kriegsspielabenden* Ende Januar 1916. Ein größeres Kriegsstück, *Die drei Könige aus dem Lügenland Gickel, Nickel und Pickel* und *fünfzehn lebende Kriegsbilder* kamen zur Aufführung. Die Einnahmen wurden *zum Besten unserer Krieger* verwendet. Maskenbälle und *Tanzkränzchen* (Bälle) wurden vom Turnverein immer wieder veranstaltet, vor allem auch am Kirchweihdienstag.

Die Kirchweih fand damals im Oktober statt. 1940 wurde der Termin vom Oktober in den September vorverlegt und zwar auf den 3. Sonntag im Monat. Auf den Bällen gab es auch turnerische Einlagen, wie Pyramiden und Freiübungen. Ein Maskenball im Februar 1930 soll noch erwähnt werden, weil seine Schilderung in der Windsheimer Zeitung für Leser im Jahre 2002 wunderbar klingt. Es muss an diesem Abend im „Weißen Roß“ hoch hergegangen sein. Diejenigen, die keinen Einlass mehr in den überfüllten Saal gefunden hatten, versuchten, mit Leitern durch die Fenster das Treiben der Masken im Saal zu beobachten. Dem Berichterstatter war es wichtig zu erwähnen, dass vor allem viele Verheiratete und Ältere sich vergnügten. Es findet sich auch folgende Begründung für das muntere Treiben: *Das Leben besteht auch in trüben Zeiten nicht nur aus Trübsal und Not allein, sondern es darf als Zeichen von Lebensmut aufgefasst werden, wenn sich das Volk Im maßvollen Rahmen zu solchen Unternehmungen aufraffen kann*. Einlagen waren z.B. eine Zirkuskomödie mit Raubtierschau, Boxkämpfe, Entfesslungskünste und Sketche. Ganz anders war die Einstellung 1933, da hielt der Turnverein einen Faschingsball mit ausdrücklichem Maskenverbot.

Weihnachten

Zum 3. F gehörten auch *Theaterproduktionen* zur Weihnachtszeit. Die erste Vorführung war den Mitglieder vorbehalten, zur zweiten war die Gesamtbevölkerung eingeladen. Die Theaterabende waren oft mit einer Christbaumverlosung verbunden, die seit 1899 Tradition war.

Die ersten im Protokoll festgehaltenen Theaterstücke hießen „Des Turners = Weihnachtsabend, Der Weihnachts=Engel und Kraft & Federleicht“. Viele Aufführungen hatten einen Weihnachts- oder Turnbezug. Beispielhaft sei hier des „Des alten Turners Weihnachtsabend“ genannt. Heute noch bekannte Stücke waren „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich v. Kleist oder der „Hauptmann von Köpenik“. 1925 wurde sogar ein Singspiel „Die fidele Gerichtssitzung“ aufgeführt. Wilhelm Settler (Bass), Georg Auer (1. Tenor) und Georg Emmert (2. Tenor) zeigten, dass Turner auch gute Sänger sind. Ein reiner Musikabend fand am 20. Februar 1897 statt. Ein

Sextett spielte die Ouvertüre aus „Norma“ v. Bellini und den Walzer „Orient-Rosen“ von Ivanovici, die Arie aus der Oper „Emma v. Resburg“ von Meyerbeer folgte, 2 Couplets wurden vorgetragen, ein Männerchor trat auf, Christian Fluhner und Georg Hartner gaben ein *vortreffliches* Trompetenduett. Die folgende Bemerkung im Protokoll über diesen Abend gilt auch für alle anderen Aufführungen: *Es herrschte nur eine Stimme, nämlich die, daß alles vorzüglich gelungen sei.*

Aus dem Rahmen der Theaterstück gewöhnlichen Stils fiel 1933 ein Stück, in dem versucht wurde, einen Teil *des heldenmütigen Ringens unserer tapferen, unbesiegten Soldaten im Weltkrieg, darzustellen.* An Weihnachten 1937 erfreute der Turnverein im NRSL ca. 400 Personen in der Roßmühle mit dem Schauspiel „Zieten'sche Husaren“. Regisseur war der langjährige Berufsschauspieler Reißler. Um *dieses in die heutige Zeit ausgezeichnet passende Stück auch noch allen zeigen zu können, die wegen Platzmangel umkehren mussten, gab es am Neujahrstag eine Wiederholung.*

In den Kriegsjahren wurden die Weihnachtsfeiern zu Familienabenden umgewandelt, mit Turnübungen und z. B. einem *Handharmonikapotpouri.* Am 6. Kriegsweihnachten brachte *Vereinsführer Schmidt 2 von ihm gedichtete und komponierte Lieder zur Uraufführung.*

Fahnen

Ein deutscher Verein ohne Fahne ist undenkbar. Nachdem man sich 1879 zum Gauturnfest noch eine Fahne vom Turnverein Windsheim ausgeliehen hatte wurde 1881 unter Vorstand Pachtner die Anschaffung einer eigenen Fahne beschlossen und unter Vorstand Isak Lehrberger in die Tat umgesetzt. Der *verehrliche* Fahnenausschuss empfahl den Kauf einer Fahne von Herrn J. A. Hietel in Leipzig, welche auf 356 MK kam. Die Versammlung am 7. Januar 1882 stimmte diesem Vorschlag zu. Zur Anschaffung der Fahne hatten die *Frauen und Jungfrauen* Geld im Betrag von 218 M gesammelt. Dazu kam die Spende *eines ungenannt sein wollenden Freundes des Turnvereins* von 10 Mark.

Da die freiwilligen Beiträge der Mitglieder zur Deckung der Kosten der Fahnenweihe nicht ausreichten, war Frau Barb. Henninger bereit, dem Verein einen Schuldschein über 125 M auszustellen. Im Protokoll vom 19. August wurde von einem Mitglied angeregt, *es möchten die sämtlichen Damen, welche zur Fahne beigesteuert haben in das Protokollbuch eingezeichnet werden.* Fehlanzeige. Der reine Herrenverein nahm das Geld gerne an, eine Anerkennung der Frauen blieb aber aus.

Der Ablauf der Fahnenweihe am 2. Juli 1882 verlief anders als bisher in den Chroniken beschrieben. Dies belegen die Protokolle Nr. 92 und Nr. 93 im Protokollbuch von 1877 bis 1907. Geplant war vom Marktplatz um 1½ Uhr mit *sämtlichen* Vereinen zum *Kapelberg* zu marschieren und von da um 5 Uhr ins Wildbad. Der Badpächter Peter Fluhner erklärte aber, dass ihm *Niemand zumuthen kann, daß er Nachmittags nichts verdienen soll.* Der Ball fand deshalb abends im Saal von Gastwirt Peter Ratz (Goldener Hirsch) statt. Es gibt bis bis jetzt nur ein unergiebiges Photo dieser Fahne das wahrscheinlich vom Festzug zur Einweihung des Kriegerdenkmals stammt (siehe Seite 50).

Zu den Neuerungen im Jahr 1933 gehörte auch eine neue Fahne. Diese wurde als rot – weiße Turnerfahne, auf der einen Seite mit einem DT und auf der anderen mit den 4 F beschrieben. Sie sollte bei Umzügen und

sonstigen Feierlichkeiten und Veranstaltungen verwendet werden, so dass *die große Turnerfahne nur bei ganz besonderen Anlässen mitgetragen wird*. Über den Waldlauf am 15. Oktober 1934 im Wildbad ist im Protokollbuch zu lesen: *Das Aufziehen der Turnerfahne wurde begleitet mit dem Ausspruch: Fahne steig auf in die sonnige Welt, grüss Wald, grüss Sonne und Feld hinauf gegen Himmel, wehendes Tuch grüss uns den Tag mit dem heiligem Spruch frisch- fromm - fröhlich - frei*. Welche Fahne gemeint war, wurde nicht genannt. Beim Werbesportfest am 26. Juli 1934 auf dem Kapellenberg wurde dem Verein die neue Reichsbundfahne überreicht und Vereinsführer Emmert gelobte, *dass alle Turner und Turnerinnen in Burgbernheim auch im Reichsbund für Leibesübungen ihre Pflicht tun würden*. Die beiden letzten Fahnen *fielen den letzten Spinnstoffsammlungen zum Ende des 2. Weltkrieges zum Opfer*.

Aktien

Im Kapitel über die Vereinsfahnen wurde schon über das „liebe Geld“ gesprochen. Zur Beschaffung von Geld für Anschaffungen bediente man sich durchaus moderner Methoden. Im Jahr 1888 beabsichtigte der Schützenverein, der zusammen mit dem Turnverein das Kapellenbergplateau nutzte, dort den Bau eines Schießhauses. Dies bot für den Turnverein die Möglichkeit, vor allem im Winter, seine Turngeräte auf dem Berg aufbewahren zu können. Umsonst gab es diese Möglichkeit aber nicht. Der Magistrat verlangte, dass der Turnverein *20 Aktien a 5 M., von der verehrlichen Schützengesellschaft zum Bau des genannten Schießhauses nehme, es soll in jedem Jahr 50 M. verloost werden, daselbe ist dann in 10 Jahren von Seite der Schützengesellschaft abgezahlt*. Der Begriff Aktien ist hier natürlich nicht richtig, es handelte sich um ein zinsloses Darlehen.

Mit folgenden Worten teilte der Magistrat dem Turnverein mit, welche Rechte er sich mit den Aktien erwerben könnte: *Dem Turnverein wird die Erlaubnis erteilt, das Wirthschaftslokal im künftigen neuen Schießhause während des Frühjahres, Sommers und Herbstes unbeschadet des Gebrauchs von Seite der Schützengesellschaft, welche in keiner Weise eingeschränkt werden darf, benützen und in dieser Zeit ihre Geräte auf dem Boden des Schießhauses, den Voltigierbok im Wirtschaftszimmer, aufbewahren zu dürfen. Von einem förmlichen, für alle Zeiten unwiderruflichen Recht, welches der Turnverein verlangt, kann keine Rede sein*.

Trotz dieses für den Turnverein nicht so günstigen Schreibens zeichneten 20 Mitglieder des Vereins Aktien. Auf dieselbe Weise wurde im August 1893 die Anschaffung eines verstellbaren Barrens beschlossen. Der Barren kostete laut Rechnung 89 M und 22 S . Am 22. Oktober wurden 40 M abschlägig bezahlt. Die restliche Summe brachte der Verein durch zwanzig Aktien à 3 M auf. Die *Heimzahlung* sollte nach dem jeweiligen Stand der Kasse erfolgen.

Zum 3. Mal wurde die Aktienmethode 1899 zum Kauf eines neues Pferd angewendet, da das alte Pferd für die Durchführung des 4. Gauturnfestes des Turngaues Rothenburg am 10. Juni nicht mehr zu gebrauchen war. Um die Summe über 118 M zu stemmen, wurden 40 Aktien zu je 3 M gezeichnet. 1905 wurden die letzten Aktien für den Pferdekauf verlost.

Der 1. FC

Der Fußball in Burgbernheim wuchs nicht unter dem Dach des Turnvereins auf, sondern als eigener Verein. Am 27. Juni 1914 erhielt der Magistrat folgendes Schreiben dessen Text hier nachgelesen werden kann: *Unterfertigter Fußball- Club bittet verehrl. Magistrat um gütige Überlassung eines Spielplatzes auf der Schafhut zwischen Himmelfahrtberg und dem neu- angelegten Pflanzengarten in den Größen von 90 mtr. Länge und 58 mtr Breite, zur Ausübung des Fußballspieles, und um Genehmigung zur Aufstellung zweier Tore F (wie nebige Zeichnung) Wir hoffen um so mehr auf Genehmigung unseres Gesuches, als fast jede Stadt und größerer Markt gegenwärtig den Spielclubs die benötigten Spielplätze zur Verfügung stellen und wir auf dem genannten Platze nichts verderben können. I. Fußball-Club Burgbernheim*

Mit Antwortschreiben vom 9. Juli wurde dem Fußballclub ein Fußballplatz zugewiesen. An Mitgliedernamen des Clubs sind nur Emil Strauß, Hans Mahlein und Betz, dem die Antwort eröffnet wurde, bekannt. Da diese Bekanntgaben nur 5 Wochen vor der Mobilmachung am 1. August erfolgten, scheint in Burgbernheim der drohende Krieg keine großen Sorgen hervorgerufen zu haben, denn sonst hätte man doch Beschlüsse für die Zukunft hinausgeschoben. Anders die Fußballer, sie traten am Sonntag den 2. August auf Einladung des Turnvereins Windsheim zu einem Spiel auf dem *Ochsenwasen* an. Ob das Spiel tatsächlich stattfand, ist nicht belegt.

In den Fußballreportagen ist zur Zeit oft zu lesen, dass ein Tor aus dem Nichts fiel. Ganz aus dem Nichts wird die Gründung einer Fußballabteilung im Turnverein am 22. Juli 1925 nicht erfolgt sein. Über die Existenz des 1. FC Burgbernheim hat sich seit seiner Gründung 1914 bisher nichts Schriftliches gefunden, der Fußballsport muss aber trotzdem eine Rolle in Burgbernheim gespielt haben, anders lässt sich die einstimmige Aufnahme der Fußballer durch den Turnrat nicht erklären. *Herr Fritz Betz wurde als Spielführer in Turnrat aufgenommen. Er hatte eine Liste über die Spieler vorzulegen zwecks ihrer Aufnahme. Die Spieler selbst sollten sich neben dem Spiel auch am Turnen beteiligen.* Vorstand Auer brachte den Wunsch zum Ausdruck, dass *die Mannschaft tüchtig arbeiten möge zum Ansehen und Nutzen des Vereins.*

Leider blieb es beim Wunsch, denn am 29. September beschloss die Generalversammlung einstimmig die Auflösung der Fußballabteilung, *da von Mitgliedern der Fußballabteilung des T. V. wiederholt Ausschreitungen vorgekommen sind, für die der Turnverein verantwortlich gemacht wurn den Turn- da von Mitgliedern der Fußballabteilung des T. V. wiederholt Ausschreitungen vorgekommen sind, für die der Turnverein verantwortlich gemacht wurde.* Dem Herrn Spielführer Betz ging folgender Beschluss zu: *Nach Beschluß der G. V. vom 26. IX. 1925 ist die Fußballabteilung von heute ab aufgelöst. Diejenigen Mitglieder der F. A. die Angehörige des Vereins sind und bleiben wollen, werden ersucht, eine dahingehende Erklärung abgeben zu wollen und sich als akt. Turner und zwar entweder als Geräte- oder als volkstümliche Turner an den Übungen des Turnvereins zu verpflichten.* Wie spätere Bilder beweisen wurde im Turnverein weiter Fußball gespielt, aber der Turnverein und der 1.FC Burgbernheim gingen zunächst getrennte Wege, auch was die Sportplätze betraf.

Das Intermezzo der Fußballabteilung im Turnverein im vorhergehenden Jahr war wohl kurz, aber es entmutigte die fußballbegeisterten Burgbernheimer nicht. Gespielt wurde wahrscheinlich nicht auf dem bei der Gründung vorgeschlagenem Platz im *Binsensee*, sondern auf dem *Pröselbuck*. Dort verortete Bernd Busse (

Fotoalben im TSV-Archiv) ein Foto, das den etwa 10-jährigen Johann Henninger, der 1912 geboren wurde und seinen jüngeren Bruder Karl zeigt. Unterstützt wird diese These durch Erzählungen der Familie Fritz Albig, in denen berichtet wird, dass man Torbalken mit *Ochsengespannen* auf den *Pröselbuck* gebracht hatte.

Nicht aus der Kategorie „Hören Sagen“ stammt ein Bericht in der WZ, in dem die Bevölkerung zu einem Spiel der 1. Mannschaft und der Jugend am Sonntag den 5. Dezember 1926 am Sportplatz an der Bahnhofsstraße eingeladen wurde. Wieder nicht 100% nachweisbar ist, dass dies ein Platz um die jetzige Ostdeutsche Straße war. Da das Vereinslokal des Fußballclubs die Bahnhofswirtschaft gewesen sein soll, macht dieser Ort durchaus Sinn. Die 1. Mannschaft bestritt an diesem Tag das Rückspiel gegen den FC Aub. Das Hinspiel hatte man mit 2:1 gewonnen. Die Jugend spielte am selben Tag gegen Windsheim. Am 19. Dezember traten beide Mannschaften gegen Windsheim an.

Meisterjahr

Ende 1926 und Anfang 1927 nahm der FCB zum ersten Mal an einer Verbandsrunde teil und gewann auf Anhieb die B-Meisterschaft im Gau Fürth. Das Ausscheidungsspiel gegen Eintracht Wilhermsdorf am 30. Januar 1927 auf dem Windsheimer Sportplatz gewann der FCB mit 4:3 (1:1). Im 1. Spielbericht einer Burgbernheimer Fußballmannschaft war zu lesen: *Es ist wirklich eine Leistung von Burgbernheim schon im ersten Verbandsjahr die Meisterschaft an sich zu reißen, während Wilhermsdorf heuer schon das 3. Jahr darum kämpft und sich wieder als geschlagen bekennen mußte. Burgbernheim hat es nur seinem verehrl. Magistrat durch finanzielle Unterstützung und Verfügungsstellung eines geeigneten Sportplatzes zu verdanken, daß es diesen schönen Erfolg buchen konnte.*

Vielleicht ermutigt von diesem Erfolg lud man für den 24. August *die 3. Mannschaft von dem sehr berühmten Verein 5facher Deutscher Meister 1. F. Cl. Nürnberg* zu einem Gastspiel ein. Bis auf 4 Änderungen trat mit *Berthold, Rahl, Baumann, Fluhrer, Lang, Grasbeinter, Wittig, Betz, Albig, Engel, Danner* die Meisterelf an. Das Ergebnis ließ sich nicht finden.

Fußballabteilung

Der neue Sportplatz war der Startschuss, auf den die Fußballer im Turnverein schon lange gewartet hatten und der Fußball wurde jetzt eine feste Abteilung im Turnverein. Wie das Bild um 1937 auf dem Kapellenberg beweist, waren Turner und Fußballer schon länger miteinander aktiv. Es ist in so einer kleinen Gemeinde, die damals Burgbernheim war, sehr unwahrscheinlich, dass sich sporttreibende junge Erwachsene und Jugendliche nicht zu gemeinsamen Aktivitäten trafen. So ist es nicht verwunderlich, dass die WZ am 21. August 1937 in ihrer Sportvorschau ein Heimspiel der Fußballabteilung des *T.V. 1860 Windsheim* gegen die *neugegründete 1. Elf des T.V. Burgbernheim* ankündigte Endergebnis 9:3.

Ab dem 19. September 1937 spielten sie in der Kreisklasse II gegen die Mannschaften aus Langenzenn, Neustadt, Scheinfeld, Uffenheim, Wilhelmsdorf, Wilhermsdorf und Windsheim. Ein Vorbereitungsspiel am 22.

August in Windsheim ging mit einer 9:3-Niederlage kräftig in die Hose. Der Satz in dem WZ-Bericht zu diesem Spiel: *Die Burgbernheimer können bei weiterer Stärkung ihrer Angriffskraft so manche Mannschaft der Kreisklasse ins Straucheln bringen*, bewahrheitete sich. Am 3. Oktober gelang dem Turnverein ein Heimsieg mit 4:3 gegen Uffenheim. Vorher hatte man gegen Wilhermsdorf verloren und gegen Neustadt ein Unentschieden herausgeholt. Das Kirchweihspiel am 10. Oktober gegen Wilhelmsdorf wurde mit 6:2 gewonnen. Nach dem verdienten 3:2-Sieg gegen Scheinfeld war *Burgbernheim ernstlicher Favorit auf den Meistertitel* geworden. Die Leistungen der Mannschaften wurden von den Zuschauern mit begeisterten Beifallstürmen quittiert. Zum Auswärtsspiel in Langenzenn am 17. Oktober boten die Fußballer ihren „Fans“ sogar eine Mitfahrgelegenheit an. Ausgang Unentschieden. Zum Lokalderby mit Windsheim kam es am 31. Oktober in Windsheim. Endstand 2:2. *Burgbernheim hat seinen Platz in der Kreisklasse eingenommen und steht mit Windsheim auf gleicher Höhe, und damit an 2. Stelle der Kreisklasse* schrieb die Zeitung. Mit einem 2:2 in Wilhermsdorf am 14. November wahrte man sich die Aussicht auf die Meisterschaft. Außerdem hieß es, *dass wenn man nach den Pflichtspielen Kritik üben wollte, so kann die nur äußerst zufriedenstellend ausfallen*.

In zwei Berichten der WZ vom 13. Februar 1938 wird weiter über die Spiele in der Fußballkreisklasse berichtet. Hier wird die Mannschaft des Turnvereins als *Burgbernheimer Fliegermannschaft bezeichnet*. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich der Turnverein mit Soldaten des Illesheimer Fliegerhorstes verstärkt hatte. Das letzte Spiel der Saison wurde gegen Windsheim mit 4:0 gewonnen. Den Grund für diesen Sieg sah der Berichterstatte vor allem darin, dass die *Burgbernheimer Mannschaft vor allem körperlich überlegen war, reichlich massiv spielte und mit allen erlaubten Mitteln kämpfte. Die Folgen waren ein Platzverweis und ein allerdings verschossener Elfmeter. Burgbernheims Sturm hatte wesentlich mehr Glück mit seinen Schüssen*. Im zweiten Bericht steht, *beide Mannschaften leisteten ein interessantes Spiel und obwohl die Windsheimer Mannschaft immer wieder zum Angriff ging, scheiterte jeder Vorstoß zu Gunsten Burgbernheim*.

Das untenstehende Photo zeigt nicht die Fliegermannschaft, aber das Luftwaffensymbol auf dem Unterhemd des links stehenden Spielers zeigt die Verbindung zum Fliegerhorst in Illesheim.

Fußballjugend

Die Jugendmannschaft trug Spiele gegen Uffenheim, Windsheim, Ansbach und Rothenburg aus, in denen sie zeigten *daß sie einen guten Fußball spielen können*, so ein Kommentar in der WZ vom 25. Oktober 1937. Lob gab es nicht nur für die Spieler, sondern auch für *die Kleinsten unter den Zuschauern die eifrig und mit sachverständiger Mine die Spiele verfolgen. Welch Freudengeheul ertönt dann, wenn ein Tor zugunsten ihrer Mannschaft gefallen ist oder ein Sieg das Spiel beendet*.

Im Oktober 1941 wurden die Fußballspiele der Jugend um die Meisterschaft des HJ-Banns ausgetragen. Zur Vorbereitung bestritt die Turnvereinsjugend 2 Spiele gegen den Meister des Bannes 308 Rothenburg. Das Hinspiel wurde mit 2:1 gewonnen, das Rückspiel am 16. Oktober in Rothenburg mit 6:1. Da es nicht so viele Siege der Fußballjugend des Turnvereins gab und auch wegen seiner für heutige Fußballberichte ungewohnten Formulierungen, folgt eine Abschrift der Zeitungsberichtes in einer ähnlichen Frakturschrift. Bemerkenswert ist an diesem Bericht auch, dass keine Spielernamen genannt wurden.

Burgbernheimer Fußball!

FC. Rothenburg 1. Jugend - BV. Burgbernheim- Jugend 1:6 (0:1)

Wurde schon im Vorspiel (2:1 für B.) hart um den Sieg gekämpft, so kam es auch in Rothenburg zu einem schönen Spiel beider Mannschaften.

Nach anfänglicher Überlegenheit der Rothenburger Jungen kam Burgbernheim nach etwa 20 Minuten durch seinen Schuß seines Halblinks etwas überraschend zum Führungstor. Bis zur Pause verlief dann das Spiel ziemlich gleichverteilt. Die beiden Stürmerreihen konnten sich jedoch gegen die aufmerksam und fleißig spielenden Hintermannschaften nicht durchsetzen. Rothenburg hatte einige Male großes Glück, als verschiedene gutgemeinte Schüsse des gut harmonisierenden Burgbernheimer Sturmes nur knapp das Ziel verfehlten. So ging es also 1:0 für B. in die Pause.

Nach der Halbzeit spielte Rothenburg leicht überlegen und konnte schon bald durch den Halbrechten den Ausgleich schaffen. Nun hatte Burgbernheim bange Minuten zu überstehen. Rothenburg, durch den Erfolg und die Zuschauer kräftig angefeuert, drückte etwa 10 Minuten lang mächtig auf das Heiligtum der Burgbernheimer. Aber unsere Hintermannschaft verteidigte wacker und es gelang langsam, sich aus der Umklammerung zu befreien. Als dann noch bei einem überraschenden Vorstoß durch den Mittelstürmer das Führungstor fiel, da fand sich Burgbernheim immer besser. Zeitweilig kam nun eine etwas harte Note in das Spielgeschehen, da Rothenburg unbedingt ausgleichen wollte. Aber Burgbernheim war nun nicht mehr zu halten und kam schon bald durch den kleinen flinken Linksaußen zum dritten Tor. Wenig später sah ein Rothenburger Verteidiger keine andere Möglichkeit mehr, als den Ball mit der Hand aus dem Strafraum zu befördern. Den fälligen Elfmeter verwandelte der Halblinke mit einem scharfen, allerdings haltbarem Schuß zum vierten Tor. Noch waren keine fünf Minuten verstrichen, da führte ein feines Durchspiel des gesamten Burgbernheimer Sturmes durch den Mittelstürmer zum fünften und ein weiterer Angriff wenige Minuten vor Schluß durch den Halblinken auch noch zu einem sechsten Tor.

Burgbernheim hatte fast keinen schwachen Punkt in der Mannschaft. Sehr gut war vor allem der Torwart, sowie seine Verteidigung. Die Läufer zerstörten fleißig und brachten den Ball immer wieder nach vorn. Im Sturm überragte der Halblinke, der mit ruhiger Überlegung zusammen mit dem schußkräftigen Mittelstürmer immer wieder Schwung in den Angriff brachte. Ebenfalls sehr gut spielte der rechte Flügel und auch der Linksaußen fügte sich gut ein.

Der beste Mannschaftsteil bei Rothenburg war die Läuferreihe und Verteidigung, während der Torwart etwas unsicher war und der Sturm sich gegen die Burgbernheimer Verteidigung nicht recht durchzusetzen vermochte.

Besonderheiten rund um den Ball

Schon mal was von Fußballdreikampf gehört? Der Fußballdreikampf bestand aus einem 100 m Lauf, dem Fußballweit- und Fußballzielschießen oder Dribbelübungen auf Zeit. Anlässlich des Unterkreissportfestes am 8. September 1940 in Windsheim wurde in der Jugendklasse Konrad Lehnbeuter in zwei Disziplinen ausgezeichnet. Über 3000 m war er Erster in 12 Minuten und 10,5 Sekunden und beim Fußballdreikampf wurde er Dritter. Bei *Kriegswettkämpfen* am 14. September 1941 in Windsheim wurde Fritz Prectel im Fußballdreikampf der Männer Zweiter.

Mit Basketball kann heutzutage fast jeder etwas anfangen, Aber mit Korbball? Korbball ist eine Ballsportart, die starke Parallelen zum Basketball aufweist. Der Ball hat eher die Größe eines Handballs. Die Körbe haben kein Brett, sodass der Ball nicht zurückprallen kann. Am Sonntag, den 8. Februar wurde in der Windsheimer Turnhalle ein Korbballturnier durchgeführt an dem auch der TV 1877 Burgbernheim teilnahm. Gegen die Erste des TV 1860 Windsheim unterlagen die Burgbernheimer jeweils mit 10:0 und 9:2 *Toren*. Gegen die Zweite spielte man einmal Unentschieden 6:6 und gewann dann noch knapp 4:3. Über weitere Korbballspiele

wurde nicht berichtet.

Frauenpower

Aus der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr ist zu entnehmen, dass am 23. November 1943 Bürgermeister Lehnbeuter an den Turnvereinsvorstand und die örtliche BDM-Führerin (BDM=Bund Deutscher Mädel) folgendes schrieb: *durch die fortgesetzte Einberufung der wehrfähigen Männer zur Dienstleistung in der Wehrmacht zeigt sich die Notwendigkeit, 2 Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr mit jungen kräftigen Mädchen bzw. Frauen zu bilden. Ich ersuche Sie mir im gegenseitigen Einvernehmen mir binnen 8 Tagen für die beiden Löschgruppen die in Frage kommenden tauglichen und beruflich abkömmlichen Frauen bzw. Mädchen vorzuschlagen. Mit der Ausbildung wird alsbald begonnen werden.*

Handball wurde nicht im Turnverein gespielt, sondern im BDM. Warum? Auf Grund eines vorliegenden Photos, haben sich ca. 30 junge Frauen auf dem Sportplatz unter dem Dach des BDM sportlich betätigt. Besonders der Handballsport scheint die Frauen begeistert haben. Diese Begeisterung brachte sie am 18. Mai 1944 ins Nürnberger Stadion. Man war wohl chancenlos, aber stolz in einem so großen Stadion zu spielen. Die nebenstehende Mannschaft muss nicht die sein, die im Nürnberger Stadion eingelaufen ist. Das Bild zeigt aber eine Frauenmannschaft auf dem Burgbernheimer Sportplatz. Aus den beiden Abschnitten geht hervor, dass die Frauen während des Krieges eine andere Rolle aspilierten als davor.

Isak Lehrberger

In der Reihe der Vorsitzenden des Turnvereins nimmt Isak Lehrberger einen besonderen Platz ein. Wie der Vorname uns schwer erkennen lässt, war Lehrberger jüdische Glaubens. Er war insgesamt 11 Jahre lang in verschiedenen Zeiträumen Vorstand des Turnvereins und danach Beisitzer. Dass Isak Lehrberger immer wieder von den Mitgliedern zum Vorstand gewählt wurde, zeigt, dass zu dieser Zeit Menschen jüdischen Glaubens in Burgbernheim voll integriert und geachtet waren. Isak Lehrberger verstarb im Juni 1919 im Alter von 68 Jahren. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Ermetzhofen begraben und bei seiner Überführung *gab der Verein dem Verstorbenen das Geleit bis zur Ortsgrenze*. Den Tod seines einzigen Sohnes Heinrich im 1. Weltkrieg (siehe Kriegerdenkmal) hatte er nie verwunden. Seine Witwe verzog 1930 nach Diespeck, wo sie bald verstarb. Man ist versucht zu sagen glücklicherweise, denn somit blieben sowohl Bürgern jüdischen Glaubens, als auch ihren anderen Burgbernheimer Mitbürgern viel Leid und unheilvolle Verstrickungen erspart.

Vorstände in Schrift und Bild

V

on der Gründung 1877 bis 1944 wurde der Verein von 17 Vorständen geführt.

Der genaue Übergang von Emmert zu Schmidt ist nicht bekannt.

Das 1. Bild von Vorständen soll aus dem Jahre 1899 und aus dem Nachlass von Margarete Windsheimer, der Witwe des Vorstands Konrad Windsheimer stammen.. Es hing im „Wirtshaus zum Kommunbrauhaus“ im Freilandmuseum. Konrad Windsheimer selbst ist zweimal im Abschnitt“Unterwegs“ und an der 50Jahrfeier zusehen.

Die nächste Aufnahme zeigt Vorstand Andreas Mahlein im Kreise seiner Turner vor dem Wirthschen Gartenhaus. Liegend links Adam Weiß, späterer Bürgermeister nach dem 2. Weltkrieg.

Aufnahme mit Vorstand Georg Auer entstand am Friedenseichenplatz und könnte die Aufstellung des Turnvereins zum Umzug bei der Einweihung des Kriegerdenkmals zeigen.

Das nächste Bild zeigt die 2 Vorstände Georg Emmert und Georg Keller. Wahrscheinlich war Georg Emmert bei der Aufnahme der aktuelle Vorstand.

Die Geschichte des Vereins bis Ende 1944 soll mit einem Zeitungsbericht über die Ehrung der Gründungsmitglieder von Konrad Emmert und Leonhard Meyer. Konrad Emmert war

Anlaufschwierigkeiten

Mit der Besetzung durch amerikanische Truppen am 16. April 1945 war für Burgbernheim der 2. Weltkrieg schon vor der vollständigen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 08. Mai 1945 zu Ende. Alle Sportvereine, die bis zur Kapitulation 1945 bestanden, galten auf Anweisungen der Militärregierung ab diesem Zeitpunkt als aufgelöst. Nur wenige sichtbare Trümmerhaufen durch den Krieg mussten in Burgbernheim beseitigt werden. Die in einem Schreiben des Bayerischen Landes-Sportverbandes, vom 20. Februar 1946, erwähnten Trümmer aber sehr wohl. *Denkt immer daran, daß wir nicht nur die Trümmerhaufen um uns, sondern in erster Linie die Trümmerhaufen in uns selbst beseitigen müssen. Wir wollen frei werden, von allem was uns in die geistige Zwangsjacke geführt hat, was uns unter die Fittiche der alleinigen „Führerherrlichkeit“ der NS-Politik geführt hat, denn nicht Rasse, Religion oder Partei sollten in Zukunft das Wort haben, sondern nur der gute Sport schlechthin.*

Ob diese Ideen auch Einzug in die inneren Anschauungen der Menschen gefunden hatten, konnte natürlich nicht überprüft werden. Überprüfen aber ließ sich die Vergangenheit. Im Befreiungsgesetz, besser bekannt als Entnazifizierungs- und Demokratisierungsgesetz. Jeder über 18 Jahre alte deutsche Staatsangehörige musste zwecks politischer Überprüfung einen Fragebogen mit 131 Fragen zu seiner NS-Vergangenheit ausfüllen. In einem prozessähnlichen Verfahren teilten Laiengerichte, die so genannten Spruchkammern, deren Mitglieder aus den zugelassenen Parteien rekrutiert wurden, die Betroffenen in fünf Belastungskategorien ein: 1. Hauptbeschuldigte, 2. Belastete, 3. Minderbelastete, 4. Mitläufer und 5. Entlastete. Die Mitglieder der Vorstandschaft durften vom Befreiungsgesetz nicht betroffen sein. Alle Amtsträger des NS-Bundes für Leibesübungen durften keine Funktionen in den Vereinen ausüben. Sogenannte Mitläufer, Mitglieder der NSDAP ohne Funktion, konnten Mitglieder in Sportvereinen werden. Es galt aber die Einschränkung, dass nur 25 % der Gesamtmitglieder Mitläufer oder Entlastete sein durften.

So streng die Amerikaner das Befreiungsgesetz bei den Sportvereinen durchsetzte, so pragmatisch verfahren sie bei der Weiterbeschäftigung ehemaliger Parteigenossen in den Gemeindeverwaltungen. Nur so ist zu erklären, dass der Kassier des NSDAP-Ortsvereins auch weiterhin in der Verwaltung der Marktgemeinde Burgbernheim arbeiten konnte, aber keine Funktion im Sportverein übernehmen konnte.

Vom TV zum TSV

Mit Georg Wittmann, als 1. Vorstand, Konrad Langenberger als Stellvertreter und Konrad Tyrach als Schriftführer wurden am 19. Januar die unbescholtenen Personen gefunden um den Turnverein 1877 Burgbernheim unter dem Namen Turn- und Sportverein 1877 Burgbernheim wieder zu beleben. Platzwart war Hans Albig und Johann Hahn Vereinsdiener. Die Umbenennung war logisch, denn schon in den letzten Jahren war mehr von der Fußballabteilung als der Turnabteilung die Rede. Außerdem signalisierte man so die Offenheit für neue Sportarten. Die ja auch kamen.

Im Gesuch des Bürgermeisters vom 13. Januar 1946 an die Militärregierung in Windsheim um die Genehmigung des Turn- und Sportvereins Burgbernheim. Die Mitgliederzahl wurde mit 29 angegeben. Im März waren es in einer Meldung an den Bayerischen Landesverband schon 69 Männer, 12 Frauen und 18 Jugendliche. In derselben Meldung wird Konrad Tyrach als Fußballabteilungsleiter, Marie Dasch als Handballabteilungsleiterin und Fritz Berlacher als Geräteturnenabteilungsleiter genannt. Als Gründungsdatum wurde der 25. Januar 1945 angegeben. Es dauerte noch bis in die 50er Jahre bis sich in den Zeitungen und Schreiben die Abkürzung TSV gegen Tuspo, TuSV und TSpV durchsetzte.

Lizenzierung

Mit der Wahl der Vorstandschaft waren aber die Voraussetzungen zur Genehmigung eines Sportvereins durch die Militärregierung noch nicht erfüllt. Der TSV musste sich um eine Lizenz bemühen. Für die Jugendorganisation wurde diese Ende 1946 ausgestellt. Für die Lizenz des Gesamtvereins dauerte es bis Januar 1948, da es bei der Benennung des 3-Mann Ausschusses Probleme gab.. Erklärt werden musste, dass sich die Vereinigung strafbar macht, wenn sie *den Militarismus oder Nationalsozialismus verherrlicht*. Weiterhin musste sich der Verein dazu verbürgen: *Alle jetzigen und künftigen Mitglieder der Vereinigung politisch zu überprüfen und nur Personen., die politisch unbelastet, oder nicht mehr als Mitläufer nach dem Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus sind, als Mitglieder aufzunehmen*. In der Vermögensaufstellung stand:

A) Barvermögen RM 3229,85

B) Immobilien: 1 Barren, 1 Pferd, 1 Hochsprunggerät, 2 Hanteln, 2 Stoßkugeln, 2 Paar Ringe, 22 Fußballtresse, 2 Fußbälle, 1 Handball, 2 Paar Boxhandschuhe.

Gesamtwert: 75.-- RM

Die Namensliste der Vorstandschaft, Bürgen und des 3-Mann-Ausschusses:

Vorstandschaft:

1.Vorstand Georg Wittmann

2.Vorstand Ludwig Fischer

Kassier: Gottfried Assel

Schriftführer: Konrad Tyrach

Beisitzer: Dr. Kurt Döderlein

Als Bürgen wurden aufgeführt:

1. Herrman Bürger

2. Ferdinand Ohmer

3. Willi Kallert

4. Walter Czerny

5. Hans Mahlein

Für die Überwachung zur Einhaltung der Lizenzbedingungen war der 3-Mann-Ausschuß verantwortlich bestehend aus:

1. Theodor Uebelhoer

2. Wolfgang Meyer

3. Hans Wißmeier

Startschwierigkeiten

Wenn die Lizenzierung auch einen großen und vor allem bürokratischen Aufwand darstellte, so hatten die Mitglieder des Vereins bis 1949 aber vor allem mit den Versorgungsproblemen der Nachkriegsjahre zu kämpfen. Da ging es einmal darum, die notwendigen Sportutensilien zu beschaffen. Für Fußballschuhe und Fußballblasen gab es immer zu wenig Bezugsmarken. Fußbälle waren scheinbar eine solche Mangelware, dass im April 1948 der SC Trautskirchen den TSV sogar des *Balldiebstahls* bezichtigte. Mit dem FC Oberdachstetten findet sich ein Schriftverkehr, in dem der TSV gebeten wird, auf das Tragen seiner blauen Trikots zu verzichten, weil Oberdachstetten keine andersfarbigen Trikots besaß.

Unter welchen Kriegsfolgen die Bevölkerung zu leiden hatte lässt ein Zeitungsbericht über ein Fußballspiel des TSV am Dreikönigstag 1948 in Uffenheim erahnen. *Bei dieser Gelegenheit wurden einige „alte Kämpen“, die aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind, erprobt. Sie machten einen reichlich untrainierten Eindruck und kamen auch mit der Lunge nicht ganz mit.* Wen wundert's?! Einer dieser zurückgekehrten Kriegsgefangenen war Georg Eckert, der Kurt Neumann mitbrachte. Neumann wurde eine langjährige Stütze in der Fußballabteilung, Eckert knüpfte an seine Zeit als Jugendfußballer allerdings nicht mehr an.

Auch die schlechte Ernährungslage hatte ihre Auswirkungen auf den Sportbetrieb. So wies der Allgemeine Sportverein Rothenburg o. d. Tauber bei der Einladung zu seinem Sportfest am 24. Mai 1947 darauf hin, dass wegen der schlechten Ernährungslage vom 400 Meter-Lauf im 5-Kampf der Männer *Abstand genommen* wird und stattdessen der Schleuderball eingesetzt werde. Im Januar 1947 baten die Fußballer aus Treuchtlingen, ihnen ein Mittagessen im Vereinslokal zu ermöglichen, man könne dafür vielleicht 50g Fleisch- und 10g Fettmarken abgeben. Eine Spielabmachung mit Mainbernheim für Ostern und Pfingsten 1948 enthält die Verpflichtung der beiden Vereine, für die Verpflegung von 12 Spielern zu sorgen. Ein großes Problem waren auch die Fahrten der Mannschaften zu Auswärtsspielen. Am 13. August richtete der Verein deshalb die Bitte an den Kommandanten des *Explosives Depot* in Oberdachstetten einen Lkw für Fahrten zu Verbandsspielen zur Verfügung zu stellen. Neben den amerikanischen Lkws bot ein ehemaliger Funkwagen der Wehrmacht, ein Holzvergaser der dem Besitzer der Fuchsfarm und Tierwertung gehörte.

Am Wochenende befanden sich im Laderaum statt Tierkörpern Fuß- oder Handballer

Vom neuem zum alten Sportplatz

So zäh die Amerikaner bei der Lizenzierung des Vereins waren, so zügig waren sie bei der Sportplatzfrage. Sie forderten mit als Erstes einen Sportplatz. In der Festschrift zum 75-jährigen Vereins-Jubiläum beschrieb der Zeitzeuge Karl

Sigg das mit folgenden Worten. *Ein solcher wurde nach entsprechenden Verhandlungen in der Hornungswiese zur Verfügung gestellt. Nach Abzug der Besatzungstruppen legte sich auf dem Tauschwege der Verein einen neuen Sportplatz auf der sich dort befindlichen Pfarrwiese an.* Diesen Tauschweg kann aber nicht der Verein vorgenommen haben, denn es gab ja keinen rechtmäßigen Vertreter. Wie auch immer, es stand ein Sportplatz zur Verfügung. Auf diesem wurden im Oktober 1945 Fußballtore errichtet, denn die Zimmerei Hans Seufferlein bedankte sich beim *verehrl. Turnverein dahier* für die Bezahlung von Holz im Wert von 28,65 M. Wer die Rechnung wirklich beglich ??

Der Sportplatz war ein Fußballplatz. Ein Tor muss an der Stelle gestanden sein an der heute der Pfarrgartenweg in den Hornungswiesenweg mündet und das andere Tor dort wo jetzt der Pfarrgartenweg in die Schulstraße mündet. Das untenstehende Photo zeigt eine Spielszene vor dem zu letzt genannten Tor.

1949 war sich der Vereien in der Sportplatzfrage einig *mit allen Mitteln zu versuchen einen geeigneten Sportplatz zu bekommen, da der jetzige räumlich begrenzt, sodass wir verschiedene Sportarten nur mangelhaft, ja z.T. gar nicht ausführen können. Dazu kommt noch die feuchte Bodenbeschaffenheit.* All dies kam im Schreiben vom 9. Mai an den Marktgemeinderat zum Ausdruck, in dem man um die Unterstützung der Gemeinde bat. Der Platz sollte auf der früheren Stelle auf dem Kapellenberg errichtet werden. Bürgermeister Weiß bildete eine Kommission, die Tausch- und Pachtverhandlungen mit den Besitzern der Grundstücke führte. Mit den Landwirten Georg Fluhrer, Johann Dehm und Konrad Hönika wurden Grundstücke getauscht. Der Sportplatz sollte Eigentum der Marktgemeinde werden. Ein Teil des Platzes aber musste von Fritz Lang gepachtet werden und der Verein sollte dann den ganzen Platz von der Gemeinde pachten. Die Unebenheit des Geländes, auf dem der neue Sportplatz entstehen sollte, erforderte größere Erdbewegungen.

Mit dem Verbandsspiel der Fußballer gegen Heilsbronn am Sonntag, den 6. Mai 1951 wurde der neue Sportplatz in Betrieb genommen. Die Windsheimer Zeitung schrieb: *Nur der Tatkraft des 1. Vorstandes Herrn Hayn und einiger weniger Helfer ist es zu verdanken, dass der Platz überhaupt bespielbar ist. Und es wäre ohne weiteres möglich, einen Sportplatz entstehen zu lassen, der mit der neuen Anlage des TV 1860 Windsheim konkurrieren könnte, ja diesen, was die Lage anbelangt, noch überträfe. Dazu müsste es doch der Bevölkerung der aufstrebenden Marktgemeinde Burgbernheim möglich sein, einen schönen Sportplatz mit dem TSV Burgbernheim zu bauen.* Zum ersten Spiel selbst: Es wurde mit 1:4 verloren. Das erste Tor für Burgbernheim auf dem neuen Platz gelang Heinz Kretzschmar.

Eine 100m-Bahn entlang dem Wirth'schen Garten und die Weit- und Hochsprunggruben an *der linken unteren Seite (örtlich)* wurden rechtzeitig zur 75-Jahr-Feier 1952 fertig gestellt. Seit dem Umzug des Sportplatzes von der Hornungswiese auf den Kapellenberg war der Verein ständig mit Ausbauarbeiten beschäftigt. Mit der Errichtung eines *massiven Häuschens mit 2 Umkleidekabi-*

nen und einem Geräteraum wurde im Herbst 1953 begonnen. „Burgbernheimer Sportheim fertig gestellt“ titelte die Windsheimer Zeitung 1954 und verwies darauf, dass *dieses kühne Vorhaben als ein kaum erreichbares Idol erschien*. Mit besonderer Freude stellte Vorstand Sigg fest, dass der Verein trotzdem schuldenfrei sei, da man aus Totomitteln 1500 DM Zuschuss erhalten habe. Er dankte der Stadt, den Burgbernheimer Handwerkern für ihre teils kostenlose Arbeit, den *Materialspendern* und den freiwilligen Helfern ohne die, *die bemerkenswerte Leistung des TSV 1877* nicht möglich gewesen wäre. Der Dank an die Stadt und nicht an die Marktgemeinde, zeigt dass Burgbernheim rechtzeitig zur 1200-Jahrfeier zur Stadt erhoben wurde.

Erweiterung des Clubgebäudes unter diesem schönen Titel beantragte der TSV im August 1965 den Anbau einer Duschanlage mit gleichzeitigem Anschluss an die Strom- und Wasserversorgung. Im Protokoll über die Ausschusssitzung vom 24. Juni 1966 notierte Schriftführer Horst Kretschmer: *„Seit 2 Jahren ist das Bauprojekt nun im Gespräch. Nichts geht weiter. Nun ist es aber an der Zeit.“* In den folgenden Protokollen schwanken die Eintragungen zwischen *Auf dem Sportplatz geht es jetzt gut voran* und *Der Neubau geht nicht gut weiter*. 1967 ist es dann vollbracht. Der Bau kostete ca. 45.000 DM. Die Eigenleistung der Mitglieder betrug ca. 850 Stunden. Um die Trainingsbedingungen zu verbessern wurden 1969 am unteren Tor zwei Masten aufgestellt und Scheinwerfer installiert.

Roßmühle wird Sporthalle

Entsprechend der Änderung vom Turn- zum Sportverein änderte sich auch die Nutzung der Roßmühle. Da sich diese durch innenarchitektonische Umarbeiten *immer mehr zum Theater- und Versammlungsraum entwickelte*, startete der Verein am 15. Februar 1948 den Versuch, eine Turn- und Sporthalle auf dem Kapellberg errichten zu lassen, *da die Gemeinde infolge des z. Zt. stattfindenden Holzeinschlags über eine große Menge von Bauholz verfügt* und auch die *gegenwärtige Währungslage zur Wertinvestierung anregt*. Als weitere Begründung des Antrags an die Marktgemeinde wurde ausgeführt, *dass es unserer Jugend bedeutend nützlicher ist, sich im fairen Sport und Spiel zu messen, als nur Tanzvergütungen und Schwarzhandelsgeschäften nachzujagen, die moralisch und ethisch unsere Jugend schwerstens gefährden*. Ganz so dramatisch entwickelte sich die Jugend in Burgbernheim nicht, obwohl das Vorhaben nicht verwirklicht wurde. In den Wintermonaten wurden die Trainingsstunden für die Fuß- und Handballer in der Roßmühle durchgeführt. Beschwerden über Beschädigungen durch scharfe Schüsse blieben nicht aus. Deshalb beschloss der Stadtrat im Juli 1960, dass *das Training zur Condition ohne scharfen Schuß für die Fußballabteilung nach wie vor erlaubt ist*. Dass in der Roßmühle auch wieder geturnt wurde zeigt eine Aufnahme der Jugendturner bei der Weihnachtsfeier 1950 auf der Roßmühlbühne.

Auf einer Turnratssitzung am 12. März 1958 stand die Wiederaufnahme des Tischtennisportes“ auf der Tagesordnung. Mit zunächst *entliehener Einrichtung* sollten 31 Jugendliche unter der Leitung von Manfred Herold im unteren Vorraum der Roßmühle üben. Da die Roßmühle vom Verein schon jeden Abend belegt war, gestatte-

te der Stadtrat in seiner Sitzung vom 28. September 1961, dass die Tischtennisabteilung an den *Samstagen ab 18 Uhr und an den Sonntagen nach Beendigung der Hauptgottesdienste* üben könnte. Nach einiger Zeit wechselte die Abteilung in das Vereinslokal (Gasthof „Zum Hirschen“, Saal) über. Dort fand sie zwar bessere Verhältnisse vor, konnte aber nicht regelmäßig trainieren und spielen, da im Saal auch noch andere Veranstaltungen stattfanden. Deshalb besorgte man sich zwei Scheinwerfer und ging wieder in die Roßmühle zurück. Vor allem für die Turner war die Roßmühle Heimstätte. Da die Trainingsstunden den ehrgeizigen Turnern und Turnerinnen nicht ausreichten, legten sie Extraeinheiten in Windsheim ein. Zur Entspannung spielten sie zum Abschluss ihrer Turnstunden in der Roßmühle noch Korbball.

